

# Repräsentation und Seelendrama

Die „Wassermusik“ und der „Messias“ sind zwar Händels populärste Stücke, aber alles andere als repräsentativ für sein musikalisches Gesamtwerk. Matthias Hengelbrock gibt einen Überblick der wichtigsten Werkgruppen und empfiehlt die besten Einspielungen.

Foto: Archiv

Konnte mehr als „Feuerwerksmusik“ und „Halleluja-Chor“: Am 14. April jährt sich Georg Friedrich Händels Todestag zum 250. Mal.



Auch ein Meister hat Idole: In seinen sechs Triosonaten op. 2 huldigt Händel seinem Vorbild Arcangelo Corelli (Foto).



Foto: Wikipedia

**W**ollte man versuchen, die weiten Dimensionen, in denen Händel dachte und komponierte, auf einen Begriff zu reduzieren, so müsste der wohl lauten: Musiktheater. Fast alles aus seiner Feder hat im engeren oder weiteren Sinne mit der Oper zu tun, sei es nun die italienische Solokantate als Miniaturszene, sei es das englische Oratorium als Hördrama, sei es das Concerto grosso, das nicht nur dialogisch konzipiert ist, sondern auch gewissermaßen akustische Bühnenbilder entwirft. So muss jede Annäherung an eine Händel-Diskographie mit den Opern beginnen.

Deren Bekannteste ist „Giulio Cesare in Egitto“, 1723 geschrieben für eine der glücklichsten Phasen der Royal Academy of Music und eindrucksvoll, bisweilen gar exotisch instrumentiert. Von den zahlreichen Aufnahmen ist William Christies DVD-Produktion aus Glyndebourne hervorzuheben, weil sie musikalisch am stimmigsten ist und zudem in der Inszenierung (David McVicar) eine sehr ansprechende Synthese von antik-römischem und viktorianisch-britischem Imperialismus am Nil bietet. An zweiter Stelle der Popularität steht sodann „Serse“, wohl wegen des einleitenden Largo („Ombra mai fù“), das in Wirklichkeit ein Larghetto ist. Auch hier genießt eine DVD den Vorzug vor allen CD-Einspielungen, nämlich Christophe Roussets Dresdner Aufführung mit einer maßvollen, an inneren Bezügen reichen Inszenierung (Michael Hampe).

Wer sich aufs Hören beschränken will, kann inzwischen auf jede der 39 erhaltenen Händel-Opern zugreifen; zwei seien als Einsteiger empfohlen: Der prächtige „Rinaldo“ war das erste Bühnenwerk, mit dem Händel 1710 Triumphe in London feierte, die seelisch abgründige „Alcina“ 25 Jahre später mit einem ähnlichen Sujet eines seiner reifsten, und die Aufnahmen von Christopher Hogwood bzw. Richard Hickox lassen die jeweiligen Qualitäten dieser Stücke mit einer exzellenten Sängerriege optimal zur Geltung kommen. Alan Curtis hat sich mit stolzen zehn Einspielungen sehr große Verdienste um die eher unbekannten Händel-Opern gemacht; sein „Tolomeo“ ist als Essenz dieser langjährigen Auseinandersetzung zweifellos ein Geheimtipp in dieser respektablen Serie.

**Fast alles aus seiner Feder hat mehr oder weniger mit Oper zu tun, auch die Oratorien**

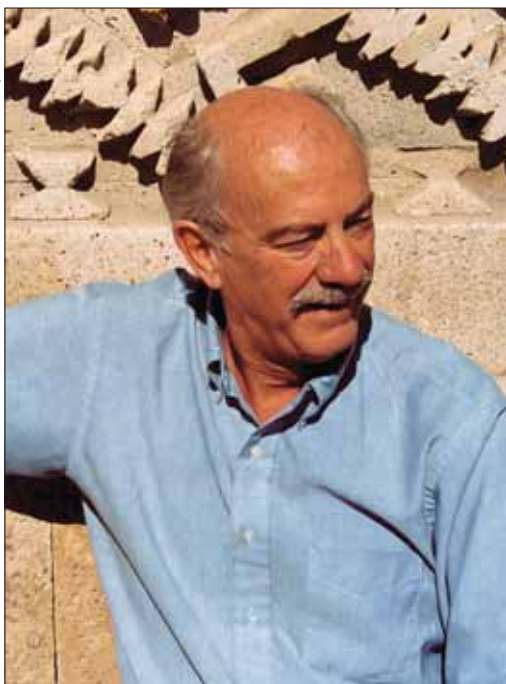
Ebenfalls eine immense Bandbreite umfasst die Werkgruppe der Oratorien, Serenaten und Oden. Ihre Themen stammen zumeist aus der antiken Mythologie oder dem Alten Testament; Christliches („Theodora“) oder Philosophisches („L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato“) sind die Ausnahmen. Der Einfluss der italienischen Oper ist in den Formen und Ausdrucksmitteln unverkennbar, und doch muss eine klare Trennlinie gezogen werden: Händel hat es trotz mehrmaliger Aufforderung schlichtweg abgelehnt, englische Opern zu komponieren. So stellen einige seiner Oratorien reine Hördramen dar, die sich von den Zwängen eines Bühnengeschehens und den Eitelkeiten der Kastraten und

Primadonnen lösen; andere sind eher episch konzipiert, was dazu führt, dass in ihnen zunächst überhaupt keine Handlung in Gang kommt. Ihre außerordentlichen Qualitäten bleiben indes unbestritten, und die Entwicklung dieser Gattung gilt als eigentliche Leistung von Handels Lebenswerk.

Übrigens spiegelt sich in ihnen oft auch ihr jeweiliger politisch-gesellschaftlicher Kontext wider, sei es nun in „Acis und Galatea“ die private Atmosphäre von Schloss Cannons (1718), sei es in „Judas Maccabaeus“ der Aufstand der Jakobiten gegen die englische Krone (1746), sei es in „Saul“ die Bewältigung eines lange zurückliegenden Königsmordes (Karl I., 1649). Derartiges wurde von Zeitgenossen offenbar verstanden und anerkannt, während anderes, was wir heute besonders schätzen, seinerzeit glatt durchfiel, etwa die imposante Rolle des Chores in „Israel in Egypt“ oder das subtile Seelendrama von „Hercules“ und „Belshazzar“. Selbst „Messiah“ wurde erst ein Publikumsliebling, als Händel die Aufführung dieses Oratoriums mit karitativen Zwecken verband (siehe FF 12/2008).

Wie bei den Opern fällt auch bei den Oratorien, Serenaten und Oden eine Beschränkung auf wenige Empfehlungen sehr schwer. Grundsätzlich kann man sagen, dass das interpretatorische Niveau in diesem Bereich insgesamt noch höher ist als bei den Opern, weil vor allem englische Dirigenten bereits in den

Foto: privat/DG



Alan Curtis (o.) setzt sich fast mit Besessenheit für die unbekannteren Händel-Opern ein. Véronique Gens brilliert in den italienischen Kantaten des sächsischen Komponisten.

Foto: Marc Ribes & Alberto Vo Van Tao/Virgin



1980er Jahren damit begonnen haben, mit exzellenten Chören und Barockorchestern hohe Maßstäbe zu setzen und die Lücken der Diskographie systematisch zu schließen. Mit den sehr guten Einspielungen von „Acis and Galatea“, „Israel in Egypt“, „Solomon“ und „Jephtha“ könnte man zunächst das Feld grob abstecken; die Eckpunkte wären dann intimes Kammerspiel, hohes Epos, staatstragende Repräsentation und Seelendrama. Von hier aus könnte man sich dann in einzelne Teilbereiche vorarbeiten, zum Beispiel von „Jephtha“, in dem

Händel übrigens auch ganz deutlich mit dem Schicksalsschlag seiner Erblindung kämpft, zu der von ihm besonders geschätzten „Theodora“ oder von „Solomon“ zu „Saul“. Kenner seien auf die Serenata „Parnasso in Festa“ hingewiesen, die als Recycling von „Athalia“ lange Zeit abschätzig beurteilt wurde, obwohl sie eine Fülle wunderbarer Musik enthält, wie in der brandneuen Einspielung von Matthew Halls deutlich wird.

Kaum bekannt ist Händels vokale Kammermusik, die gut 100 Solokantaten, knapp 25 Duette und Trios sowie rund 50 Arien und Lieder umfasst. Dies mag daran liegen, dass es sich hierbei oft um Stehgreifstücke kleineren Formats aus den frühen Jahren in Italien und Hannover handelt. Der eigentliche Grund für die Vernachlässigung ist aber wohl darin zu sehen, dass diese Musik nicht wie die Opern und Oratorien für ein großes bürgerliches Publikum, sondern für die elitären Zirkel italienischer und deutscher Aristokraten geschrieben wurde, denen einerseits an kurzweiliger Unterhaltung, andererseits an einer anspruchsvollen Entführung in die arkadische Idealwelt gelegen war, die man nur wirklich verstehen und genießen kann, wenn man über eine breite literarisch-kulturelle Bildung verfügt. So bleibt uns heute der Zugang zu vielen dieser musikalischen Momentaufnahmen versperrt. Immerhin hat Fabio Bonizzoni vor einigen Jahren eine verdienstvolle Gesamteinspielung beim Label Glossa begonnen, und den besten Einstieg bietet vielleicht Véronique Gens mit drei Kantaten größeren Formats, die das tragische

Schicksal dreier Frauen (Lucrezia, Armida und Agrippina) tief ausleuchten und somit fast schon kleine Opernszenen sind.

Händels Sakralmusik lässt sich dann grob in zwei Gruppen und Schaffensperioden einteilen: In Rom schrieb er 1707 einige lateinische Psalmen und Solomotetten, von denen Andrew Parrott einen Großteil zu einer Vesper des Karmeliterordens zusammengefasst hat. Die unglaubliche Virtuosität und das immense Selbstbewusstsein, mit dem Händel seine klerikalen Gönner beeindruckte, lassen einem auch heute noch den Atem stocken. Viel leisere Töne

### In „Jephtha“ kämpft Händel mit dem Schicksalsschlag seiner Erblindung

schlug der Komponist dann auf Schloss Cannons an, wo er 1717/1718 für den Earl of Carnarvon einige Anthems in der Tradition von Blow und Haym schrieb, während die späteren Werke für

den Frieden von Dettingen (1723) und für die Krönung Georgs II. (1727) wieder repräsentative Ausmaße annehmen. All dies sind Auftragswerke, wie auch die „Brockes-Passion“, das einzige große deutschsprachige Werk aus Händels Feder. Obwohl die Marktkirche und der Dom in Halle seine ersten Lehr- und Wirkungsstätten waren, hat Händel sich offenbar nie wirklich als Kirchenmusiker verstanden. Umso bemerkenswerter ist, wie gut er sich den jeweiligen Erfordernissen und Stilen anpasste; fast möchte man sagen, dass die schönste katholische und anglikanische Kirchenmusik seiner Zeit ausgerechnet von einem Lutheraner geschrieben worden ist.

Auch das gesamte Instrumentalwerk Händels besteht im Wesentlichen aus



## CD- und DVD-Tipps

**Giulio Cesare in Egitto;** Connolly, Kirchschrager, De Niese, Bardon, Orchestra of the Age of Enlightenment, Christie; Opus Arte/Naxos 3 DVD 809478009504

**Seerse;** Rasmussen, Hallenberg, Bardon, Les Talens Lyriques, Rousset; TDK/Naxos DVD 5450270011254

**Rinaldo;** Daniels, Bartoli, Fink, Taylor, Academy of Ancient Music, Hogwood; Decca/Universal 3 CD 0028946708729

**Alcina;** Augér, Harnry, Jones, Kuhlmann, City of London Baroque Sinfonia, Hickox; EMI 3 CD 0094635868128

**Tolomeo;** Hallenberg, Gauvin, Bonitatibus, Il Complesso Barocco, Curtis; Archiv/Universal 3 CD 0028947771067

**Acis and Galatea;** Ainsley, McFadden, George, King's Consort, King; Hyperion/Codæx 2 CD 0034571163611

**Israel in Egypt;** Argenta, Van Evera, Rolfe Johnson, Taverner Choir & Players, Parrott; Virgin/EMI 2 CD 0724356135024

**Solomon;** Scholl, Dam-Jensen, Gritton, Harvey, Gabrieli Consort & Players, McCreesh; Archiv/Universal 3 CD 0028945968827

**Jephtha;** Ainsley, George, Denley, RIAS-Kammerchor, Akademie für Alte Musik, Creed; Berlin/Edel 3 CD 0782124105723

**Messiah;** Kirkby, Van Evera, Bowman, Thomas, Taverner Choir & Players, Parrott; Virgin/EMI 2 CD 0724356200425

**Parnasso in Festa;** Moore, Sampson, Crowe, Harvey, King's Consort, Halls; Hyperion/Codæx 2 CD 0034571177014

**Italienische Kantaten;** Gens, Les Basses Réunies; Virgin/EMI CD 0094636330228

**Lateinische Psalmen und Motetten;** Kirkby, Van Evera, Feldman, Thomas, Taverner Choir & Players, Parrott; Virgin/EMI 2 CD 0724356157927

**Chandos Anthems;** Dawson, Bowman, Partridge, George, The Sixteen, Christophers; Chandos/Codæx 4 CD 0095115055427

**Dettinger Te Deum, Coronation Anthem;** Choir of Trinity College, Academy of Ancient Music, Layton; Hyperion/Codæx CD 0034571176789

**Concerti grossi op. 6;** Academy of Ancient Music, Manze; Harmonia mundi France 2 CD 0093046722821

**Concerti grossi op. 3;** Academy of Ancient Music, Egarr; Harmonia mundi CD 0093046741563

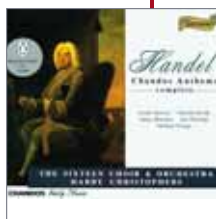
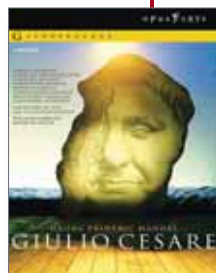
**Water Music;** Tafelmusik, Lamon; Sony CD 5099706825722

**Music for the Royal Fireworks, Concerti a due cori;** Tafelmusik, Lamon; Sony CD 5099706307327

**Blockflötensonaten;** Van Heyghen, Verhelst; Accent/Note 1 CD 5413633981267

**Triosonaten op. 2;** London Baroque; Harmonia mundi CD 3149025048868

**Cembalosuiten;** Borgstede; Brilliant 4 CD 5028421937137



Gelegenheitsmusik. Die farbig instrumentierten Concerti grossi op. 3 wurden vom Verleger Walsh aus Einzelsätzen zusammengestellt, wie auch die Orgelkonzerte op. 4 und op. 7 nur aus kommerziellen Gründen gedruckt wurden. In ihnen hat das Orchester, anders als in Bachs Konzerten, nur dienende Funktion. Hingegen sind die zwölf Concerti grossi op. 6 die einzigen Stücke, die Händel bewusst als Zyklus komponiert hat, was sich in anspruchsvolleren Strukturen und einer musikalischen Substanz von höherem Gewicht niederschlug. Andrew Manzes Aufnahme ist ein Meilenstein der Diskographie und bietet Kennern wie Liebhabern einen optima-

len Zugang zu Händels bedeutendsten Instrumentalwerken. Wer die wegen ihrer kuriosen Entstehungsgeschichte wohl berühmtesten Stücke, die „Wassermusik“ (geschrieben für Bootsfahrten auf der Themse) und die „Feuerwerksmusik“ (für den Frieden von Aachen), noch nicht besitzt, wird auf den CDs des kanadischen Ensembles Tafelmusik sehr klangschöne, differenzierte und umsichtige Interpretationen finden.

Gut zwanzig Solo- und knapp zwanzig Triosonaten sind von Händel überliefert, wobei in manchen Stücken der Verleger Walsh wieder deutlich seine Hände mit im Spiel hatte. Musikalisch am ergiebigsten sind die sechs Werke für

Blockflöte und Cembalo (ca. 1725), die Geigensonate D-Dur (ein reifes Spätwerk aus dem Jahre 1750) und die sechs Triosonaten op. 2, in denen der Komponist noch einmal seinem Vorbild Corelli huldigt. Das umfangreiche Cembalowerk besteht hauptsächlich aus 30 Suiten und über 50 Einzelsätzen, die größtenteils zu Unterrichtszwecken geschrieben wurden. Ihr technischer und musikalischer Anspruch ist gewiss nicht so hoch wie bei Bachs großen Zyklen; gleichwohl erkennt man hier noch am deutlichsten Händels deutsche Wurzeln und sein bemerkenswertes Geschick, mit einfachsten Mitteln die Seele zum Klingen zu bringen.